

Manifest für Digitale Räume

Vorbemerkung

Am 3. Juni 2014 fand in Köln im Gürzenich der „Campus Digitale Räume“ statt. Diese Veranstaltung war als ein offener Raum für das Nachdenken über die Zusammenhänge von Urbanisierung und digitaler Revolution angelegt.

Der Campus Digitale Räume wurde von der Stadt Köln als Gastgeber und von ISPRAT organisiert. Ca. 80 Teilnehmer aus der Verwaltung von Bund, Ländern und Kommunen, aus der Wirtschaft, aus der Zivilgesellschaft und aus der Wissenschaft arbeiteten zusammen mit erfahrenen Design Thinking-Coaches und ISPRAT-Mitgliedern an diesem Thema.

Bei der Veranstaltung wurden zunächst von den Teilnehmern eigene Erfahrungen mit Digitalen Räumen vorgestellt, auf deren Basis dann Handlungsprinzipien von den gebildeten Teams erarbeitet worden sind. Ein Redaktionsteam hat die Ergebnisse anschließend zu einer konsolidierten Fassung verdichtet.

Die Dokumentation der Ergebnisse dieses Tages besteht aus zwei Teilen: einem Präsentationsdokument, das die wichtigsten Ergebnisse und Momente der Veranstaltung fotografisch festhält, und der hier vorgelegten begleitenden Zusammenfassung und Weiterentwicklung der Inhalte in Form des bei der Veranstaltung angekündigten „Manifests für Digitale Räume“. Für diesen Text wurde wesentlich auf die in Köln erarbeiteten Handlungsprinzipien zurückgegriffen.





Ausgangssituation

Die fortschreitende Urbanisierung und die digitale Revolution werden die prägenden Bestimmungsfaktoren für den zukünftigen Wohlstand von Industrienationen sein. Städte sind geografische Räume mit großer Wertschöpfung und hohem Innovations-tempo. Digitale Medien sind in den vergangenen 20 Jahren zu einer wesentlichen Form der Kommunikation geworden und Grundlage eines immer größeren Anteils der ökonomischen und sozialen Wertschöpfung.

Es entstehen in Konsequenz „Digitale Räume“, die zwar durch Ballungsräume und Städte und geografisch und kulturell geprägt sind, sich aber maßgeblich auch virtuell entfalten.

Die Chancen Digitaler Räume bestehen nicht nur darin, dass Städte aus technischer Sicht effizienter werden, sondern auch, dass sich das Lebensumfeld der Bewohner deutlich verändern und ihre Beziehungen zu öffentlichen Institutionen wandeln werden.

Handlungsprinzipien

Für das Entstehen und für die Weiterentwicklung Digitaler Räume muss eine Reihe von Handlungsprinzipien erfüllt sein:

- A. Eine leistungsfähige Infrastruktur ist verfügbar.
- B. Für jeden Bürger besteht die Möglichkeit zur Teilhabe.
- C. Digitale Räume werden kontinuierlich und zukunfts offen weiterentwickelt.
- D. Es gibt tragfähige Geschäftsmodelle.
- E. Digitale Räume erfordern und ermöglichen die Kooperation aller Akteure.
- F. Digitale Räume sind sicher.
- G. Digitale Räume sind regional verankert.

Diese Voraussetzungen können wie folgt detailliert werden:

A. Eine leistungsfähige Infrastruktur ist verfügbar: Ein Digitaler Raum kann nur entstehen, wenn eine geeignete IT-Basis flächendeckend und jederzeit vorhanden ist. Das Internet ist ein wesentlicher Baustein dieser Infrastruktur. Die Infrastruktur muss durch heterogene Gruppen (z.B. Kooperationspartner aus Öffentlicher Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft) nutzbar sein, was hohe Ansprüche an ihre Architektur stellt. Technik ist das Fundament für Digitale Räume, aber nicht Selbstzweck.





B. Für jeden Bürger besteht die Möglichkeit zur Teilhabe: Digitale Räume schaffen Interaktionsmöglichkeiten für alle Bürger, nicht nur für die digitale Elite, und eröffnen die Chance auf individuelles Wachstum durch Teilhabe. Das setzt voraus, dass alle Bürger eine Zugangsmöglichkeit besitzen und die Chance haben, geeignete Fähigkeiten, z.B. im Sinne von Medienkompetenz, zu erwerben. Unterschiedliche Anforderungen der Nutzer können durch geeignete zielgruppenadäquate Abstufungen von Diensten erfüllt werden. Insbesondere muss es auch einfach nutzbare Basisdienste geben – dies betrifft auch die Aufbereitung von Informationen.

C. Digitale Räume werden kontinuierlich und zukunfts offen weiterentwickelt: Digitale Räume entstehen und funktionieren durch permanente nachhaltige und agile Prozesse. Ihre Entwicklung erfordert rückkopplungsoffene Visionen und Leitbilder, die nicht auf einen Zielzustand hinsteuern, sondern kontinuierlich weiterentwickelt werden. Diese Veränderung geschieht nicht durch zentrale Steuerung – im Gegenteil: es gilt die Maxime „Gestalte selbst, statt dass Du gestaltet wirst“. Schließlich: Daten sind ein wichtiger Rohstoff, der in Digitalen Räumen Innovationen ermöglicht.

D. Es gibt tragfähige Geschäftsmodelle: Es gibt in Digitalen Räumen Beteiligte, die Geschäftsmodelle benötigen, z.B. IT-Startup-Unternehmen und Infrastruktur- bzw. IT-Serviceanbieter. Sofern der Öffentliche Sektor von diesen Geschäftsmodellen berührt wird, z.B. bei Verwendung offener Daten, müssen rechtliche und administrative Vorschriften mit diesen Geschäftsmodellen synchronisiert werden.

E. Digitale Räume erfordern und ermöglichen die Kooperation aller Akteure: Kooperation ist das Prinzip, das Digitale Räume zum Leben erweckt. Das Kooperationsprinzip betrifft sowohl verschiedene gesellschaftliche Gruppen (Öffentliche Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Bürger) als auch binnenorganisatorische Einheiten, z.B. Ressorts und Abteilungen. Kooperation im Kontext von Strukturen, die historisch eher zur Abschottung tendiert haben, setzt zwei Dinge voraus: verbindliche Spielregeln und Transparenz. Spielregeln, damit die Beteiligten nicht in jedem Einzelfall ihr Verhalten neu justieren müssen, und Transparenz, damit Aushandlungsprozesse der Akteure einfacher gestaltet werden können. Insbesondere für den Öffentlichen Sektor bedeutet eine Öffnung einen Lernprozess. Es gibt jedoch Teile der Öffentlichen Verwaltung, für die eine Öffnung mit eher geringen Hürden verbunden ist (z.B. Bildungseinrichtungen). Da die Öffentliche Verwaltung und die Politik im urbanen Raum in viele Abläufe eingreifen, kommt ihnen sogar eine besondere Bedeutung bei der Gestaltung Digitaler Räume zu, nicht zuletzt bei der demokratischen Legitimation von Spielregeln.





F. Digitale Räume sind sicher: Digitale Räume erfordern eine neue Sicherheitsarchitektur in Bezug auf Daten und Infrastruktur („Datenschutz 2.0“). Diese ist auch die Grundlage dafür, dass Bürgerinnen und Bürger den beteiligten Institutionen (z.B. der Wirtschaft und der Öffentlichen Verwaltung) vertrauen können.

G. Digitale Räume sind regional verankert: Digitale Räume sind Hybride aus geografischen und Informationsräumen und damit stets in einer Region verankert. Dies bedeutet in Konsequenz eine lokale Identität („Lokalpatriotismus“). Digitale Räume vereinfachen insbesondere die Wechselwirkung von Städten mit den umliegenden Regionen.

* * *

